

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wittenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erbach, Müsdorf, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf zc.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Lage erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die Gespaltene Korpuszelle oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Die Zeilspalten im amtlichen Teil 50 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unverlangt eingelangter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 249.

Fernsprecher Nr. 151.

Sonnabend, den 24. Oktober 1914.

Geschäftsstelle Bahnstraße 3.

41. Jahrgang

Das zum Mineralbade Hohenstein-Ernstthal gehörige

Badgut

mit rund 32 Aekern bestellbaren Feldern wird am **1. Januar 1915 pachtfrei.**

Pachtgebote sind möglichst umgehend beim Stadtrate einzureichen, der auch jede nähere Auskunft erteilt und auf vorherige Anmeldung bei Herrn Hausverwalter Eichhorn, im Kurhause des Mineralbades wohnhaft, eingehende Besichtigung gern gestattet.

Nur durchaus geeignete und bestens empfohlene Bewerber mit praktischer Erfahrung finden Berücksichtigung. Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind den Bewerbungen beizufügen. Das Pachtiland des Gutes kann durch Zuweisung angrenzender städtischer Felder leicht vergrößert werden.

Hohenstein-Ernstthal, den 20. Oktober 1914.

Der Stadtrat.

Englands Sicherheit gefährdet.

Je mehr die deutschen Truppen sich an der belgischen Nordseeküste festsetzen und nach den Kriegshäfen Nordfrankreichs ausziehen, um so mehr fühlt sich England in seiner bisher für unangreifbar gehaltenen Position bedroht. Es befürchtet ernstlich, daß seine wichtigsten Kriegshäfen und Festungswerke in den Westengländern deutscher Unterseeboote und Luftschiffe gegen werden, daß die Schiffsahrt längs der französischen und englischen Küste durch Minen unmöglich gemacht und London ebenso durch Bomben bedroht wird wie Paris vielfach von deutschen Luftschiffen bedroht worden ist. Es brauchen nicht einmal deutsche Truppen nach dem britischen Inselreich übergesetzt zu werden. Die Verwirklichung der erwähnten Möglichkeit genügt vollständig, um Englands Macht stark zu beeinträchtigen und seinem Handel schweren Schaden zuzufügen.

In dieser harten Bedrängnis tritt die ganze Erbärmlichkeit Englands hell zutage. Unfähig, die durch seine brutale Kriegshetze auf sich selbst heraufbeschworenen Folgen von sich abzuwenden, auch zu feige, selber Opfer zu bringen, sucht es immer neue Staaten in den Krieg hineinzuzuführen und zu seinen Beschützern zu gewinnen. Belgien ist kaltberzig hingepöppelt worden, Japan bereut heute schon seine Bundesgenossenschaft mit England. Das genügt dem perfiden Albion jedoch noch lange nicht. Auch Portugal soll für Englands Krämereinteressen sein Blut hergeben und selbst Holland zum Kriege gegen Deutschland gezwungen werden. Gemeinere Latern, als sie jetzt von den englischen Ministern begangen werden, hat die Welt noch nicht gesehen. Aber es gibt noch eine Gerechtigkeit auf Erden, und die Vergeltung wird nicht ausbleiben.

Portugals Kriegserklärung an Deutschland, die auf Englands Drängen nach dem am Mittwoch in Lissabon abgehaltenen Ministerrat von den Vätern des feindlichen Auslands als beschlossene Tatsache bezeichnet wird, wird Pariser Meldungen zufolge damit begründet, daß die Deutschen von Deutschsüdwestafrika aus in das angrenzende portugiesische Gebiet von Mozambique eingedrungen seien und dort einer portugiesischen Unteroffizier und vier Soldaten erschossen hätten. Portugal wolle, so heißt es, die deutsche Erklärung, das Einbringen in portugiesisches Gebiet sei notwendig geworden, weil Eingeborene desselben in der deutschen Kolonie Unruhen anzufachen versuchten, nicht gelten lassen. Und weil Deutschland Unruhstifter in seinen Kolonien bestraft, muß Portugal in den Weltkrieg eintreten!

Noch immer ist die Art und Weise, in der England das neutrale Holland in den Krieg zu stürzen sucht. Die Londoner Presse beschuldigt Holland, die Neutralität noch formell zu wahren, sie in Wirklichkeit aber zu verletzen, da es deutschen Schiffen gestattete, sich in holländische Häfen mit Proviant zu versorgen. Obwohl Lebensmittel keine Kontrabande darstellen, ihre Vermittlung also den Neutralen freisteht, soll Holland doch in einer Art Ultimatum aufgefordert werden, sich klar und bündig für oder gegen England zu erklären. Die Knebelung seines Durchfuhrbandels hat Holland bisher nicht bewegen können, von der gewissenhaften Beobachtung sei-

ner Neutralität abzuweichen, obwohl es durch die niederträchtige Behandlungswiese Englands Millionenverluste erleidet. England hat sogar im Haag gedroht, Japan gegen Niederländisch-Indien zu hehen, wenn Holland nicht die Partei des Dreiverbandes ergreife. Wenn dieser Versuch unterbleibt, so geschieht es nur, weil England dem verbündeten Japs nicht recht traut und dessen Festsetzung in Indien verhüten muß.

Die Lage im Westen.

Der gestrige Tagesbericht unseres Generalstabs von der belgischen Nordseeküste und dem angrenzenden französischen Gebiete lautet durchaus günstig, wenngleich der Würfel endgültiger Entscheidung noch immer nicht rollte. Vom Meere her greift starke britische Marine-Artillerie in dem Kampf mit ein. Deftlich Dirmuuden, die Yper aufwärts, bis wohin die Granaten der englischen Riesengeschütze wohl nicht reichen, wurde der Feind genossen; etwa 20 Kilometer weiter südlich wird Ypern (Ypres) durch vordringende deutsche Truppen bedroht. Wichtig und erfreulich ist, daß in den sehr heftigen Kämpfen nordwestlich und westlich von Lille nachgerade unsern Gegnern der Atem ausgehen will. Wir hören zum ersten Mal aus diesem hartumstrittenen Gebiete vom Zurückgehen des Feindes auf gesamer Front.

Seit recht langer Zeit bringt der Draht von den Kämpfen aus französisch-Vorbringen wieder einmal Kunde. Wenn von dort gemeldet wird, daß von Loul aus heftige Angriffe in der Richtung auf Thiaucourt erfolgten, so dürfte dies kaum besagen wollen, daß man in Loul noch in der Lage wäre, das halbwegs Pont-a-Mousson und St. Mihiel gelegene Thiaucourt unmittelbar zu bedrohen. Der Angriff galt den Höhen südlich der Stadt; er zerstückelte an deutscher Wachsamkeit und kostete dem Angreifer schwere Verluste.

Daß der Britenadmiral, der berufen war, die Belgier zu unterstützen, am liebsten Ostende vor Lieve „aufgefressen“, d. h. in Grund und Boden geschossen hätte, ist recht lehrreich, doch zweifeln wir nicht entfernt daran. John Bull würde sich keinen Augenblick bestimmen, das ganze gewerbefleißige Belgien, wie Melac einst die Pfalz, in eine Wüste zu verwandeln, wenn dadurch der Heidenangst Großbritanniens vor der Nachbarschaft deutscher Zeppelein, Unterseeboote und 42-Zentimeter-Mörser beschworen werden könnte.

Auch vom Kriegsschauplatz im Osten konnte Erfreuliches berichtet werden. Im Gouvernment Suwalki sind unsere Truppen, nachdem die russischen Vorstöße gegen Masuren abgewiesen worden waren, wieder im Vorgehen begriffen. Bei Warschau und in Polen ist eine Entscheidung noch nicht gefallen und konnte wohl noch nicht fallen, wenn man bedenkt, welche ungeheuren Streitkräfte sich hier gegenüberstellen.

Die Kämpfe an der belgischen Küste.

In Rotterdam eingetroffene Kapitäne holländischer Dampfer berichten, daß sie am Mittwoch im Kanal zwischen Düinkirchen und Zeebrügge eine ungewöhnliche Anzahl englischer Kriegsschiffe mit 30 bis 40 Torpedobooten und vielen Kanonenbooten bemerkt haben. Nach den Abendbesprechungen berichteten die „Times“ von einem fortgesetzten Kampf zwischen englischen

Kanonenbooten und deutschen Küstenbatterien. Die Engländer wollen Landungsabsichten vortäuschen, um die deutsche Front Neuport-Kousselaere auf diese Weise zu schwächen. Die natürliche Lage als auch die englischen Interessen erfordern den Besitz der belgischen Küste. Alle Blätter betonen die große strategische Bedeutung der Kämpfe im Nordwestzipfel Belgiens. England habe dort neue Streitkräfte engagiert, die stark genug seien, selbst im Falle des Unterliegens wenigstens den Zustand zu schaffen, der jetzt an der Visnelinie herrscht.

Ein holländischer Schlachtbericht.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet: In den letzten Tagen hatten 40 000 Deutsche die Stadt Kousselaere, etwa 20 Kilometer nördlich Ypern, besetzt. Nachdem die Deutschen allerhand Forderungen gestellt hatten, wurden sie zur Verstärkung nach der Front abgeschickt. Nur 100 blieben zurück. Am Sonntag kamen etwa 20 französische Dragoner, die nach kurzem Gefecht die Deutschen vertrieben (?). Später kamen von Ypern weitere Franzosen, besetzten die Stadt und stellten Geschütze in verschiedenen Stadtteilen auf. Sie errichteten Barrikaden und auf dem Markt wurden Maschinenengewehre aufgestellt. Montag morgen kamen deutsche Truppen von Brügge und Gent. Die Deutschen stellten vor allen Dingen ihre Geschütze in Goodleben auf, wo sie gut postiert waren. Es entwickelte sich sofort ein Vorpostengefecht am Kanal. Die Franzosen errichteten ein Artilleriefeuer. Die Bevölkerung flüchtete nach Calais. Es wurde viel Schaden angerichtet. Die Deutschen rückten leicht vor und stellten sich hinter die Wagen auf dem Rangierbahnhof. Die Franzosen besetzten diese Wagen, mußten aber dadurch auch das Stadtviertel Warnum schwer beschädigen. Es glückte schließlich den Deutschen, in die Stadt einzudringen und es entspann sich ein mitterdes Straßengefecht. Die Franzosen wurden zum Rückzuge gezwungen. Sie gingen bis Ost-Nieuwerke zurück, etwa 5 Kilometer von der Stadt entfernt. Die Deutschen besetzten Kousselaere von neuem und legten eine Straße nieder, um ein freies Schussfeld für ihre Artillerie zu bekommen. Die Engländer kamen den Franzosen zur Hilfe. Den ganzen Tag wurde heftig gekämpft und es donnerten die Kanonen. Die Deutschen konnten die Stadt behaupten.

Die Schlacht bei Neuport.

Der Pariser Korrespondent der „Aftonposten“, der in diesen Tagen an der Front war, telegraphiert unter anderem: Die Deutschen verführten von allen Seiten die nach Calais fliehende Chaussee zu nehmen. An vielen Stellen wurde Mann gegen Mann gekämpft. Der Korrespondent sprach mit dem Bürgermeister von Hazebrouck, dem bekannten Deputierten Abbe Lemire, der eine glänzende Verteidigung der Stadt und ihrer Umgebung organisiert habe. „Ich sah ihn“, berichtete er, „in dem kritischen Augenblick, als die Deutschen bereits vor den Toren der Stadt standen und viele von den Bürgern der Stadt im Kampf gefallen waren. Lemire beharrte eine eiserne Ruhe und kaltblütige Fassung und war fest entschlossen, auf seinem Posten zu fallen. Mehrere deutsche Flieger kreisten über der Stadt; einer von ihnen wurde von den Engländern heruntergeschossen. Der Beobachter war erschrocken, der Führer wurde gefangen genommen. Alle Wege sind voll von Flüchtlingen. Kinder, Frauen und Greise stehen tausendweis. Sie fürchten, in deutsche Gefangenschaft zu geraten — ein Volk auf der Wanderung nach dem Meere. Aus Lille allein sind 40 000 Menschen geflüchtet, alle nach Calais hin, wo sie auf Schiffsgelassenheit nach Südfrankreich von England her warten. Die Nächte sind sehr kalt.“ Der Korrespondent fährt fort: Entscheidungen können jetzt jeden Tag fallen. Hunderte von belgischen Soldaten sind nach Paris gekommen. Sie verlassen die Stadt, um sich bei ihren Regimentern wieder zu melden. In einem Hotel in Havre hat der belgische Kriegsminister sein Hauptquartier. Baron Soubertin hat den Auftrag bekommen, die

physische und militärische Vorbereitung der jungen Franzosen, besonders des Jahrganges 1916, zu übernehmen.

Die Teilnahme englischer Schiffe am Kampfe bei Neuport.

Aus London wird gemeldet: Die Admiralität teilt mit, daß die Monitorboote „Severn“, „Gumber“ und „Mersey“ bei dem Gefecht an der belgischen Küste beteiligt waren. Sie beschossen den linken Flügel der Deutschen. Auch wurden Mitrailleurabteilungen ausgeschifft, die bei der Verteidigung von Neuport wichtige Dienste leisteten. Eine andere Meldung aus London besagt, daß die Deutschen 1600 Tote hatten. Auf welche Weise es den Engländern geglückt ist, die deutschen Tote zu zählen, wird allerdings in der Meldung nicht gesagt.

Deutsche Unterseeboote an der belgischen Küste?

Aus dem Haag wird der „N. Z.“ gemeldet: Zwei englische Kanonenboote, die Montag morgen die belgischen Küsten an der Küste beschossen, wurden, wie die „Times“ von der französischen Küste berichtet, von deutschen Unterseebooten angegriffen. Diese wurden jedoch von plötzlich auftauchenden englischen Torpedojägern verjagt. Gestern abend dauerte noch die Beschussung der belgischen Küsten durch die Kanonenboote fort.

Die belgische Regierung macht sich lächerlich.

Die belgische Regierung in Havre hat die Beamten des bisherigen Königreichs Belgien aufgefordert, nicht in den Dienst der unter deutscher Leitung eingerichteten Post- und Eisenbahnverwaltung zu treten. Gleichzeitig hat die Regierung „über ganz Belgien das Kriegsrecht bis 31. Dezember verlängert“. Die holländischen Zeitungen äußern sich zu der letzten seltsamen Verfügung, daß sie ein Kinderspiel der belgischen Regierung darstelle, die immer noch nicht den Ernst der Lage in dem gar nicht mehr bestehenden Königreich Belgien einsehe.

Die Befestigungen Belforts.

Einzelheiten über die Befestigungen Belforts befinden sich in italienischen Wäutern. Danach sind außer den eigentlichen Forts alle Dorfer der Umgegend in kleine Festungen verwandelt. Außerdem seien Kanäle vorhanden, wodurch die ohnehin unwegsame Gegend in wenigen Minuten überschwemmt werden könne.

„Zeppelein“ und Torpedoboot.

Nach einer Meldung des Londoner „Daily Telegraph“, die die „Voss. Ztg.“ wiedergibt, soll ein Zeppelein über die Nordsee geflogen sein, wo er von einem britischen Torpedoboot verfolgt wurde. Die Besatzung des Dampfers „Zochaster“, der von Rotterdam kommend, in Harwich eintraf, hatte die Nachricht überbracht. Der Torpedojäger soll auf das Luftschiff geschossen haben, das sich 25 Meilen von Harwich entfernt befand.

Spernung der Nordsee durch England?

Der Marinemitarbeiter der „Times“ hat dem „N. Z.“ zufolge einen ziemlich sensationellen Vorschlag gemacht, der davon ausgeht, die Nordsee für die neutrale Schiffsahrt zu schließen. Er begründet ihn mit dem Hinweis auf die Unglücksfälle, denen die englischen Kreuzer in ihrem Ueberwachungsdiens in der Nordsee ausgesetzt seien. Der Marinemitarbeiter zitiert einen langen Brief, den er von einem Manne erhalten habe, der Englands Ostküste gut kenne. Dieser schlägt vor, die Admiralität solle die ganze Nordsee von einem Punkte an Norwegens Südküste bis Calais blockieren. (!) Die Schiffe, die nach neutralen Häfen östlich von dieser Linie wollten, könnten durch den Frischen Kanal dirigiert werden und gewiß Häfen anlaufen, von denen aus sie bis nach ihrem Bestimmungsort begleitet werden können. Neutrale Schiffe, die aus der Nordsee heraus wollen, könnten nach der einen oder der anderen Seite außerhalb der norwegischen Küste dirigiert werden.

Telegraphen-Verbindungen durch Sabotage eine gewisse Unterbrechung. Sie wurden aber bald wiederhergestellt. Augenblicklich herrscht wieder Ordnung in Portugal, außer in Braganza und Mafra, wo Erhebungen versucht wurden, die aber schnell unterdrückt wurden. Eine Bande Aufständischer, die von Mafra auszog, wird jetzt von Truppen verfolgt. Der frühere Oberst Adriano Esca scheint das Haupt der misslungenen Erhebung zu sein. Er wurde in Braganza festgenommen.

Die Mole von Kantschou durch einen Taifun zerstört.

„Daily News“ berichtet: Ein Taifun hat in Kantschou die Landungsmole zerstört. 20 japanische Segelboote sind dabei zugrunde gegangen.

Vertilches und Sächsisches.

Witterungsaussicht für Sonnabend, den 24. Oktober: Südwestwind, meist heiter, Nebel, nachts kalt, tagsüber etwas wärmer, vorwiegend trocken.

Der 40. sächsischen Verlustliste entnehmen wir folgendes: Schützen-Regiment Nr. 108: Gefreiter Alfred Feder aus Hermersdorf-Oberlungwitz. Infanterie-Regiment Nr. 181: Ernst Albert Schindler aus Ursprung, leicht verwundet. Infanterie-Regiment Nr. 182: Gefreiter Hermann Steinert aus Gersdorf, vermisst. Reserve-Fußartillerie-Bataillon Nr. 12: Unteroffizier Albert Schubert aus Mittelbach, schwer verwundet. Die 39. württembergische Verlustliste enthält den Namen des Grenadiers Max Hahn aus Oberlungwitz von der 2. Kompanie des Grenadier-Regiments Nr. 123, Ulm (schwer verwundet).

Der Unfug der Gebetskettenbriefe, der anderwärts schon bei Beginn des Krieges einsetzte, scheint sich jetzt auch in unserer Gegend breit machen zu wollen. Der Brief, der uns vorliegt, enthält „ein altes Gebet“, dem folgendes Begleit Schreiben angehängt ist: „Vorliegendes Gebet erhielt ich zur Weitergabe. Jeder, der es erhält, soll es 9 Tage täglich einem andern lieben Menschen schenken, ohne Unterschrift. Die Kette darf nicht durchbrochen werden. Es geht davon die Sage, daß, wer das Gebet nicht weitergibt, kein Glück mehr hat. Derjenige aber, der es weitergibt, soll am 9. Tage eine große Freude erhalten und von allen Schmerzen befreit sein.“ Ein normal veranlagter Mensch wird dieses blödsinnige Geschreibsel ohne weiteres in den Papierkorb werfen. Immerhin scheint es doch schwache Gemüter zu geben, die den Humbug mitmachen, weil man ja sonst kein Glück mehr haben soll. Wir bitten jeden vernünftig denkenden Menschen, dem Unfug zu steuern, wo er dazu nur irgend Gelegenheit hat. Gegebenenfalls wird auch die Polizeibehörde sich für die Namen von Leuten interessieren, die mit solchem groben Unfug andere Leute belästigen.

Automobil-Unfall. Auf der Straße von Bernsdorf nach Oberlungwitz fanden gestern früh Passanten ein Automobil im Straßengraben stechend, an welchem eine Glasscheibe zertrümmert und zwei Räder vollständig zerbrochen waren. Vermutlich ist der Unfall auf ein Versehen der Steuerung zurückzuführen. Die Insassen scheinen mit dem Schrecken davongekommen zu sein.

Hohenstein-Ernstthal, 23. Okt. Wieder soll ein Kind unserer Stadt, der Sohn Richard des auf der Bahnstraße wohnenden Fabriknebers Nagel, der den Feldzug im Infanterie-Regiment Nr. 104 auf dem westlichen Kriegsschauplatz mitmachte, den Heldentod gefunden haben. Amtlich wurde den besorgten Eltern noch nichts mitgeteilt, es kamen jedoch Postsendungen mit dem Vermerk „tot“ zurück. Herr Nagel hat sich nun um direkte Auskunft an die amtlichen Stellen gewandt. Uebrigens ist auch ein Schwiegersohn des Herrn Nagel, der ebenfalls hier wohnende, beim Infanterie-Regiment Nr. 139 stehende Reserveoffizier Arthur Hoppe, aus Oberlungwitz stammend, in französische Gefangenschaft geraten.

Grüße aus dem Osten senden eine Reihe Hohenstein-Ernstthaler, die sich bei der 2. sächsischen Arbeiter-Kolonie im östlichen Teil der Provinz Posen befinden. Die Karte, die die GrüÙe übermittelte, war unterschrieben von: Emil Vogel, Hertel, Martin, Eisenhard, Barthel, Gustav Lorenz, Hoppe, Lorenz, Wagner, Wendler, Winkler, Johann Seifert, Johann Weibrich, Fritz Richter, Emil Wolf, Paul Wolf, Eduard Wagner, Gust I, Gust II, Oskar Meier, Max Hoff, Wilhelm Sasse, Puzer, Unger, Eise, Otto Wolf, Wunderlich, Faustein, Ludwig I, Ludwig II, Otto Gasten, Bruno Alnold.

Nur nicht den Humor verlieren! Daß unsere tapferen Krieger trotz der Strapazen und Entbehrungen, die sie durchzumachen haben, auch noch über den nötigen Humor verfügen, zeigt wieder eine Feldpostkarte, die ein Hohenstein-Ernstthaler Krieger an einen Bekannten schrieb. Die Karte lautet: „Nieder R.! Soeben habe ich Deine Karte erhalten, über die ich mich sehr freute. Wir liegen jetzt in einem Jagdschloß im Billardszimmer und trinken Kaffee und drauhen donnern die Kanonen. Aber das stört uns gar nicht. Wir spielen öfters Stat, da machen wir Guck, Solo und die Russen machen „pakt mir nicht“. Aber wir gehen immer drauf. Viele GrüÙe an Spielgenossen.“

Ein vaterländischer Familienabend soll am 20. November im Altsiedler Schützenhaus veranstaltet werden.

Nach Ostpreußen, wo sie besonders Eucharistien auszuführen haben, reisten in den letzten Tagen bekanntlich von hier und der Um-

gegend, sowie aus anderen Orten Sachsens Tausende von Arbeitern. Ueber die Art der Arbeit und die Entlohnung ist seither wenig bekannt geworden. Es dürfte sich in der Hauptsache wohl darum handeln, die durch den Einfall der Russen verursachten Verwüstungen zu beseitigen und die massiven Seen und Sümpfe zu säubern. Wie man hört, soll die Entlohnung eine sehr gute sein und je nach der Arbeit und dem Beruf pro Tag 3-6 Mk. betragen. Außerdem erhalten die Arbeiter freie Verpflegung und Nachtquartier. Für so manchen Arbeitslosen, der in der letzten Zeit mit seiner Familie Not litt, dürfte dieser gebotene Verdienst ein willkommenes sein.

Glauchau, 23. Okt. Herr Pfarrer Fiebig hier wurde zum Superintendenten und Pfarrer der Marienkirche in Großenhain gewählt.

Ghemnitz, 23. Okt. Eine Schenkung im Betrage von 10000 Mark haben Abtheilung, Beamte und Chef der Firma William Janßen dem Zweigverein Ghemnitz vom Roten Kreuz zur Verfügung gestellt mit der Bestimmung, nach dem Vorbild von Dresden und Leipzig einen Ghemnitzer Hilfszettel-Eisenbahnzug auszurüsten zu helfen.

Hartmannsdorf b. Burgstädt, 22. Okt. In der Felshöhle des Braugutes an der Ghemnitzer Straße geriet vermutlich infolge Brandstiftung ein der Frau vermitteltem Kommerzienrat Gärtner, Burgstädt, gehöriger Strohseimer in Brand; 3000 Zentner Stroh, Borräte an Kunststoffe, Bierfässer usw. verbrannten.

Dresden, 22. Okt. König Friedrich August hat der vom General der Artillerie von Kirchbach im Namen der sächsischen Armee am 21. Oktober an Gesprochenen Bitte, das Großkreuz und das Ritterkreuz des militärischen St. Heinrichs-Oрдens anzunehmen, entsprochen. — Zu dem Ueberfall des Dresdner Viebesgabentransports durch Russen wird weiter gemeldet: Erz v. Haugl wurde bei der Gefangenahme verwundet. Er befindet sich aber sonst wohl. Der Chauffeur des königlichen Automobils ist bei der Gefangenahme getötet worden.

Wörlitz, 22. Okt. Infolge Unvorsichtigkeit erschloß ein Kriegsfreiwilliger von hier seine Braut. Er war ausgebildet und sollte nach dem Kriegsschauplatz befördert werden. Vor seiner Abreise besuchte er seine Braut, der er in Gegenwart der Eltern das Gemehr erklärte. Beim Einschließen des Patronenmagazins beging der Soldat eine Unvorsichtigkeit, so daß ein Schuß los ging und das junge Mädchen tödlich getroffen wurde. Der unglückliche Schütze wurde dem Kriegsgericht übergeben.

Depeschen vom 23. Oktober.

Berlin. Ein in Rotterdam eingetroffenes Telegramm aus Schanghai meldet: Sicheren Berichten nach ist der japanische Kreuzer „Zatatschjo“ vor Tsingtau auf eine Mine gelaufen und durch das angreifende Torpedoboot S. 90 vernichtet worden. Das Torpedoboot wurde nach dem Angriff 60 Meilen südlich von Tsingtau auf Strand gesekt und gesprengt. Die Mannschaft wurde gerettet.

Berlin. Die „Liberale Korrespondenz“ meldet aus St. Louis: Die überzugerichteten englischen Kriegsschiffe, die schon bald nach Ausbruch des Krieges im Hafen von Sontong einliefen, sollen die britischen Kreuzer „Dinotaur“ und „Hamschire“ sein. Man vermutet, daß sie mit den deutschen Kreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ im südlichen Teil des chinesischen Meeres ein Gefecht gehabt haben.

Berlin. Die Beute von Lannenberg soll so gewaltig gewesen sein, daß die Deutschen 1620 Güterwagen brauchten, um sie fortzuschaffen.

Wien. Kraflauer Blätter melden aus Lodz: Der Generalgouverneur von Warschau, General Czilinski, wurde nach Petersburg berufen. Er wird wahrscheinlich seines Postens enthoben werden.

Amsterdam. Im „Telegraaf“ wird aus Suiss gemeldet: In Rousselaere stehen diese Häuser in Brand. Zahlreiche Bürger sind nach Frankreich oder Holland geflüchtet. In der Umgegend wütet der Kampf noch. Die Deutschen bombardieren von Mariakerke bei Ostende die Stadt Neuport. Die Verbündeten erwidern das Feuer von der Landseite aus. Auch die 11 englischen Kriegsschiffe beschließen die deutsche Stellung. Vom Deiche von Ostende kann man das Bombardement sehen. Sieben Dörfer längs der Küste sind verpulvert. Das Terminus-Hotel in Ostende ist voll von deutschen Verwundeten.

Rotterdam. Ein Spezial-Telegramm der Telegraphen-Union meldet: Die neuesten Raperfahrten der „Emden“ veranlaßt die Londoner „Times“, der englischen Admiralität ihre Unzufriedenheit auszudrücken und darauf hinzuweisen, daß der Tätigkeit der deutschen Kreuzer viel zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet wird. Der Schaden, den die „Emden“ bei ihren Raperfahrten der englischen Marine zugefügt hat, kommt dem Werte eines Dreadnoughts gleich. Die „Emden“ sei eine ständige Bedrohung für den Schiffsahrtsdienst nach Indien.

Rotterdam. In holländischen Blättern wird berichtet, daß auch in vorletzter Nacht und gestern starker Kanonendonner aus dem Küstengebiet gehört wurde. Fühlklinge berichten, daß die Engländer auch das Seebad Westende bombardier-

Neue Erfolge im Westen und Osten.

(B. L. B.) Großes Hauptquartier, 23. Okt., vormittags. (Amtlich.)

Am Oerkanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Dixmuiden sind unsere Truppen vorgezogen. Westlich Vlle waren unsere Angriffe erfolgreich. Wir setzten uns in den Besitz mehrerer Ortschaften. Auf der übrigen Front des Westheeres herrscht im wesentlichen Ruhe.

Im Osten wurden russische Angriffe in der Gegend von Augustow zurückgeschlagen und dabei mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen noch keine abschließenden Meldungen vor.

ten. In Bliffingen kürzer: gestern infolge des Kanonendonners die Fenster scheiterten.

Rotterdam. Gestern warf ein belgischer Flieger Zettel auf Antwerpen ab, in denen die Fühlklinge aufgefordert werden, nicht zurückzuführen, da Antwerpen bald von den Verbündeten beschossen werden würde.

Genf. Die hiesigen französischenfreundlichen Blätter, wie die „Gazette de Lausanne“, warnen die französische Bevölkerung ebenso sehr vor überschwänglichen Hoffnungen auf den englischen Zuzug, wie vor kleinmütigen Fatalismus angesichts der Tatsache, daß die deutschen Stellungen im Osten und Norden von Frankreich durch frische Truppen in Stärke von 12 Armeekorps große Verstärkungen erhalten haben. Alle Verschiebung helfe nichts gegen diese Tatsache.

Kopenhagen. Nach Londoner Meldungen hat die englische Regierung beschlossen, alle im Lande wohnenden deutschen und österreichischen Untertanen, die im wehrpflichtigen Alter stehen, zu internieren. (F. Red.) Mit der Ausführung des Beschlusses wurde sofort begonnen. Bereits gestern wurden im ganzen Lande eine Menge Deutsche verhaftet. Als Ursache für diesen Beschluß wird angegeben, daß die Meldungen von der umfangreichen Wirksamkeit deutscher Spionage in Antwerpen vor dem Fall der Stadt starke Erregung in England hervorgerufen habe.

Christiania. Aus Washington wird über London berichtet: Der Staatssekretär des Auswärtigen Bryan teilte mit, daß die Vereinigten Staaten gegen die von einem englischen Kriegsschiffe vorgenommene Beschlagnahme des amerikanischen Petroleumdampfers „Rockefeller“ Protest eingelegt haben.

Christiania. Aus Harwich wird von gestern gemeldet: Ein hier ankommender Dampfer berichtet, er habe den Dampfer „Cormorant“ aus Cort in Island in der Nordsee auf eine Mine fahren und sinken sehen. Die Mannschaft sei von einem Torpedoboot gerettet worden.

London. „Daily Chronicle“ meldet: Die kürzlich umlaufenden Gerüchte von einer bevorstehenden Einmischung Portugals in den europäischen Konflikt sind unbegründet.

London. Das Reiterbureau meldet aus Batavia: Ein gewaltiges Feuer verpulvert weite Gebiete im Westen von Borneo. Dichte Rauchwolken verhindern die Schifffahrt zwischen Java und Singapur, da die Leuchtfeuer in dichten Rauch eingehüllt sind und sie nicht gesehen werden können. Der zwischen Java-China-Japan verkehrende Dampfer „Demah“ ist seit einigen Tagen überfällig. Man befürchtet, daß er an der Bankstraße ver-

loren gegangen ist, weil die Rauchwolken den Ausblick verhindert haben.

Petersburg. Der Zar hat den zur Front abgehenden Kadetten in eindringlicher Ansprache empfohlen, sich zu schonen, da der übermäßige Offiziersverlust bereits zu einer Katastrophe werde.

Turin. „Gazetta di Popolo“ erfährt, daß im Mitteländischen Meere ein französischer Panzerkreuzer einen mit 7000 Tonnen Getreide beladenen Dampfer des eigenen Verbündeten, den englischen Handelsdampfer „Beresford“, festgenommen habe, da angenommen wurde, daß die Ladung für den Feind bestimmt sei. Der Dampfer wurde gezwungen, mit dem Kreuzer nach Toulon zurückzugehen.

Newyork. Wie verlautet, hat die amerikanische Gesandtschaft in London allen dort weilenden Amerikanern den dringenden Rat erteilt, ehestens heimzufahren, da die Gesandtschaft bis Ende Oktober keine Haftung mehr für die Sicherheit ihrer Staatsbürger übernehmen könne. Tatsächlich sollen die meisten Amerikaner auch bereits abgereist sein.

Kirchennachrichten.

Von Oberlungwitz.

Getauft: Elfa Selma, T. d. Schlossers Kurt Louis Viereg. Hildegard, T. d. Bergarbeiters Karl Hugo Günther. Gerda Elfrida, T. d. Gutsbesizers Gotthilf Bruno Viereg. Anna Elisabeth, T. d. Metallschleifers Hermann Theodor Paul Schneider. Helmut Herbert, S. d. Handschuhfabrikanten Anton Gustav Walthers.

Begraben: Anna Elisabeth, T. d. Metallschleifers Hermann Theodor Paul Schneider, 10 J. Clara Erna, T. d. Handlungsgehilfen Paul Kurt Schmiedel, 2 W. 14 J. Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 25. Oktober 1914, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Herr Pastor Schödel.

Vorm. halb 11 Uhr Taufgottesdienst. Abends 7 Uhr Jungfrauenverein. Montag, den 26. Okt. 1914, nachm. 4 Uhr Missionsfrühg.

Mittwoch, den 28. Oktober 1914, abends 8 Uhr Kriegsbefund.

Wochenamt Herr Pfarrer v. Dosty.

„Schicht Zeitungen ins Ausland“

Porto bis 50 g 5 Pfg., für jede weiteren 50 g 5 Pfg. mehr.

Grosse Auswahl

Das Neueste in Winter-Paletots, Ulster Joppen, Anzügen

in allen Grössen für Herren und Knaben sind eingetroffen und empfiehlt billigst

Wilhelm Vates, Hohenstein-Ernstthal, Weinkellersstraße 4. Moderne Fassons

Lose der Sächsischen Fechtschule

sind an den durch Plakate gekennzeichneten Stellen zu haben.

Feldpost-Briefumschläge

sowie

Feldpost-Postkarten

sind zu haben in der

Buchdruckerei Horn & Lehmann.

Norddeutsche Fischhalle

Hoh.-Gr., Lungwitzer Str.

Freitag und Sonnabend

H. Schellfisch

Stabliau

ff. geräucherte u. marinierte

Fischwaren

Früchte und Konserven

pf. Heringsalat.

Wir kauften in Berlin besonders billig:

Neue Damen-Kostüme Jade auf Seide gearbeitet	blau, schwarz, grün, hübsche moderne feine Fassons, fast jede von 48.50 bis	1250	Bunte Mädchen-Mäntel aus karierten, einfarbigen oder anderen modernen Stoffen, flotte Fassons, passend für das Alter von 4 bis 14 Jahren	von 18.50 bis	295
Neue Damen-Kostüme kleidsame Fassons auf elegantem Futter	in grauen und braunen Tönen, auch Frauengrößen, hübsche feine, von 45.50 bis	1250	Bunte Baby-Mäntel aus einfarbigen, karierten oder anderen modernen Stoffen, entzückende Fassons, passend für das Alter von 1 bis 3 Jahren	von 14.50 bis	495
Schwarze Paletots und Mäntel aus prima Stoffen mit schöner Applikation	halb, dreiviertel und ganz lang, von 38.50 bis	975	Mädchen-Samt-Mäntel in schwarz, blau und braun, entzückende Sachen, hübsch garniert, für das Alter von 2 bis 10 Jahren	von 17.50 bis	495
Bunte Damen-Mäntel feine, flotte Fassons	der große Artikel, halb- und dreiviertel lang, in wundervollen Karos, von 35.00 bis	950	Kinder-Kleider passend für das Alter von 1 bis 14 Jahren, wundervolle Sachen, einfarbig und kariert, enormes Sortiment	von 16.75 bis	195
Bunte Sport-Jacken	einfarbig oder aus karierten Fäulschstoffen, die große Mode, von 22.50 bis	995	Gestrichte Kinder-Mäntel u. Jacketts auch links-links, hübsche Sachen	von 10.50 bis	395

Gelegenheit! Gestrichte Damen-Jacketts u. -Mäntel ein- und zweifarbig, größtenteils links-links gestrichte schwere Qualitäten, wertiger Erwerb für allerbeste Handarbeit. 19.50, 17.50, 15.75, 14.50, 12.50, **895**

Neue Damen-Blusen in hübschen Karos, Samt, flotte, feine Fassons von 14.50 bis **295** | **Neue Kostüm-Röcke** entzückende Sachen, außergewöhnlich preiswert von 16.50 bis **195**

Knaben-Mäntel, Kittelanzüge, Schulanzüge, Wetterpelerinen, blaue Paletots, Sweaters u. Schwiigeranzüge, Hütchen, Häubchen, Mützen besonders preiswert.

Kaufhaus S. Rosenthal & Co., Hohenstein-Ernstthal, Weinkellerstraße, Ecke Conrad Claus-Strasse

Sehr beachtenswertes Herbst-Angebot

Für Damen und Mädchen:	Für Herren und Knaben:
Samt-Frauen-Mäntel	Herren-Winter-Überzieher
Krimmer- u. Afrakan-Paletots	Moderne Herren-Mäntel
Feine schwarze Tuch-Mäntel	Herren-Anzüge Mt. 23 ⁰⁰ bis 45 ⁰⁰
Buntkarierte Damen-Mäntel	Herren-Anzüge von Mt. 14 ⁰⁰ an
Sport-Jacketts, sehr modern	Schwarze Gehrock-Anzüge
Gestrichte Damen-Jacketts	Loden-Joppen, Wetterpelerinen
Schwarze Kammgarn-Kostüme	Herren-Hosen :: Herren-Westen
Schwarze Coteline-Kostüme	Knaben-Paletots Mt. 15 ⁰⁰ bis 4 ⁰⁰
Kostüme in blau, braun, grau	Knaben-Mäntel, recht modern
Frauen-Kostüme extraweit	Knaben-Anzüge Mt. 18 ⁰⁰ bis 3 ⁷⁵
Damen-Blusen in Seide	Knaben-Winter-Joppen
Damen-Blusen in Wolle u. Flanell	Knaben-Hosen, Knaben-Sweaters
Kostüm-Röcke in schwarz u. farbig	Jagdwesten in jeder Größe
Mädchen-Paletots, karierte Stoffe	Knaben-Pelerinen
Mädchen-Mäntel, recht flott	Herren- u. Knaben-Wäsche
Baby-Mäntel :: Samt-Mäntel	Unterkleidung jeder Art.

Alles in einem guten Sortiment und recht niedrig im Preise.

J. W. Ronnefeld & Co., Hohenstein-Ernstthal, Dresdner Straße 26/128.

Herbst-Neuheiten!

Den Zeiten entsprechend **allerbilligste Preise.**

Damen- und Mädchen-Bekleidung	Herren- und Knaben-Bekleidung
Neue Herbst-Mäntel solide, neueste Ausführungen.	Neue Herbst-Mäntel für Herren und Junglinge.
Neue Backfisch-Paletots moderne, 3/4 lange Mäntel.	Neue Herbst-Überzieher dunkle, solide Stoffe.
Neue Kostüme blau, schwarz u. gemischt Stoffe.	Neue Herrenanzüge Herren-Winterjoppen glatte und karierte Mäntel.
Neue Mädchen-Mäntel moderne Ausführungen.	Neue Knaben-Mäntel Knaben-Überzieher v. 3 ⁰⁰ an
Neue Kostüm-Röcke blau, schwarz u. karierte Stoffe.	Knaben-Winterjoppen warm gefüttert.
Schwarze Tuch-Paletots das ganze Jahr zu tragen.	Wetter-Pelerinen hoher Mäntel Sammi-Mäntel
Gestrichte Jacketts moderne Ausführungen.	Neue Knabenanzüge solide Stoffe, von 3 Mt an.
Mädchen-Jacketts ältere Jahrgänge 2 ⁰⁰ 3 ⁰⁰ 3 ⁵⁰	Leibchenhosen v. 85 aus blauen u. farbigen Stoffen.

Gustav Silbermann

nur Hohenstein-Ernstthal.

Erklärung.
Verschiedenliche Umtriebe im Publikum mit „Anstalts“, „Schubriefen“, „Himmelsriegel“ u. dgl., deren Träger angeblich vor der tödlichen Regel, Verwundung oder sonstigem Unfall bewahrt bleiben sollen, nötigen uns, öffentlich dagegen Stellung zu nehmen, zumal die Ursache dieses sinnlosen Treibens uns angeblich worden ist. Namentlich sind auch in letzter Zeit eine Anzahl hiesiger Einwohner durch sogenannte Kettenbriefe mit plumpen Gebetsformeln, frommen Wünschen, oder auch, bei Nichtbeachtung der darin enthaltenen Vorschriften für die Empfänger, Unheil für dieselben verkündend, belästigt worden.
Wir erklären deshalb der Allgemeinheit gegenüber, daß ein derartiger Humbug, der sich als nackter Aberglaube darstellt, niemals von unserer Seite ausgegangen ist, vielmehr warnen wir davor.
Gott schirme unser Deutsches Reich!
Gott schütze unsern geliebten Kaiser!
Gott sei mit unserm braven Heer!
Das ist unser Gebet.

Landeskirchliche Gemeinschaft
und
Jugendbund für Entsch. Christentum
Oberlungwitz.

Café Central,
Hohenstein-Ernstthal.
ff. Biere,
Conditoreibüfett.

Militärverein
Königl. Sächsl.
Hoh.-Gr., Altstadt.
Sonabend abends 1/9 Uhr
Hauptversammlung
im Vereinslokal Gewerbehau.
Zahlreichem Erscheinen sieht
entgegen mit kameradschaftlichem
Gruß
der Vorstand.

Fingerstricker
in und außer dem Hause auf
1 u. 1 m. Einstoßdammen sofort
gesucht bei
Mag. G. Sieber,
Oberlungwitz, Herrmannstraße.
Großes
Küchen-Logis
zu vermieten
Gersdorf Nr. 220 g,
E. Schwalbe.

Ein älteres
Mädchen,
welches schon in besserem Haus
gedient hat, wird bei gutem
Lohn und guter Behandlung
per 1. November gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle
dieses Blattes.
Federn z. Schleifen
werden angenommen. Wo?
sagt die Geschäftsstelle dies. Bl.

**Elektrische
Taschenlampen**
für Krieger von 90 Pf. an
empfiehlt
Arno Langrock, Gersdorf
Buchbinderei, Buch- u. Papierhdlg.

Karpfen
verkauft
Ewald Grabner,
Hohenstein-Ernstthal, Schulstr.
Einige breite
Bagetmaschinen
für Jacken u. Hosen in ver-
schiedenen Größen sind preiswert
zu verkaufen. Anfr. unter C. L.
a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Beilage zum Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tagblatt.

Nr. 249.

Samstag, den 24. Oktober 1914.

41. Jahrgang

Vertilches und Sächsisches.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide und Nahrungsmittel

Dürfte, wie die „Sächsische Staatszeitung“ von zuverlässiger Seite hört, nicht mehr lange auf sich warten lassen. Unter diesen Umständen erscheint es unerklärlich, daß die Besitzer von Getreide ihre Vorräte trotz günstiger Angebote lediglich deswegen zurückhalten, weil sie ein weiteres Steigen der Preise erwarten. Das formelle Recht des Eigentümers, seine Ware solange zurückzuhalten, bis ihm ein nach Lage der Verhältnisse angemessener Preis geboten wird, soll hier nicht länger erörtert werden. Dagegen muß in Deutschland jetzt mit aller Bestimmtheit darauf hingewiesen werden, daß die Höchstpreise, deren Festsetzung vom Bundesrat für das ganze Deutsche Reich gefordert wurde, die Höhe der Preise nicht erreichen werden, die den Besitzern von Getreidevorräten in der letzten Zeit vielfach vergeblich angeboten worden sind. Diefelben Ermäßigungen treffen auch für die Kartoffeln zu. Es entzieht sich der Kenntnis, ob die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln vom Bundesrat ausgeht oder den Landesbehörden vorbehalten bleibt. Daß aber bei fernerer Zurückhaltung dieser Ware Höchstpreise auch für Kartoffeln folgen werden, ist mit Sicherheit zu erwarten.

* — Unsere Zeitung im Felde. In den letzten Tagen sind wieder zahlreiche Feldpostkarten an uns gelangt, in denen die Krieger ihre Freude ausdrücken über den Empfang unserer Zeitung, die ihnen sogar in die Schützengräben gebracht wird. Da wir wohl annehmen dürfen, daß die Dabeingeblichen alle Nachrichten unserer tapferen Soldaten aus dem Felde mit gleichem Interesse aufnehmen, wie jene diejenigen aus der Heimat, übergeben wir nachstehend einige der Karten der Dankschreiben. Es schreiben z. B.: Gefreiter K a u n e r im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18: „Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen aus dem fernsten Westen im Namen aller meiner Kameraden den innigsten Dank auszusprechen für Ueberlieferung Ihrer Zeitung. Es ist dies eine besondere Freude für uns, aus der Heimat einige Neuigkeiten zu erfahren.“ — Gefreiter S o n n t a g im Brigadepostamt Nr. 47: „Geehrte Redaktion! Zu meiner größten Freude muß ich Ihnen mitteilen, daß ich schon einige Male Ihre wertige Zeitung erhalten habe. Neugierig bin ich, zu erfahren, wer der edle Spender ist. Ich kann Sie versichern, daß es jedem einzelnen eine große Genugtuung ist, einmal ein Blatt aus der Heimat durchzulesen, zumal wir sieben Hohenstein-Ernstthaler bei der Kompanie sind, und uns namentlich auch die sächsischen Verlustlisten interessieren.“ — Unteroffizier W e i n i c h bei der Stappen-Munitionskolonie Nr. 26: „Danke für die Zusendung der Zeitung in Feindesland. Wir hören doch sonst nicht so viel hier und alle Kameraden lesen Ihre Zeitung recht gern usw.“ — Brigadepostmeister M e u s e l bei der

Magazin-Fuhrpark-Kolonie Nr. 6: „Sie hatten die Liebenswürdigkeit, unserem Kamerad List von dort Ihre wertige Zeitung zu übermitteln. Haben Sie herzlichsten Dank von ihm und zugleich im Namen der Kameraden unserer Kolonne. Wir alle freuen uns, aus unserem lieben Sachsenlande Neuigkeiten zu erfahren und erwarten Ihre geschätzte Zeitung jederzeit gern.“ — Unteroffizier M i n c h im Schützen-Regiment Nr. 108: „Für Ihre mir freundlichst überbrachten Nachrichten aus der lieben Heimat übermittle ich Ihnen meinen innigsten Dank. Da wir in den Schützengräben seit langer Zeit liegen, ist es unmöglich, etwas zu erfahren, und deshalb war die Freude doppelt groß bei den Kameraden, die in passenden Augenblicken um die Zeitung baten. Habe gleichzeitig bemerkt, welche große Beliebtheit in kurzer Zeit Ihre Zeitung sich erlangt.“ — Von der angenehmen und von unseren Soldaten freudig begrüßten Einrichtung, Zeitungen regelmäßig ins Feld schicken zu können, haben denn auch schon Viele Gebrauch gemacht. Gegenwärtig wird unsere Zeitung an 124 Angehörige des Heeres und der Marine gesandt. Hierunter werden 106 Zeitungen vor die Front geschickt, 8 nach Festungen, 6 in Kasernen, 3 an Marineangehörige und 1 Zeitung geht nach Oesterreich-Ungarn. Erfreulicherweise wird uns jetzt in stärkerem Maße als zu Beginn des Krieges, teils von den Kriegern selbst, teils von den Bestellern, mitgeteilt, daß die Zeitungen ziemlich pünktlich am Bestimmungsort eintreffen. Der bevorstehende Monatswechsel bietet die beste Gelegenheit, unsere Zeitung als Feldpostabonnement zu bestellen. Die einzelnen Nummern werden von uns jeden Abend zur Post gebracht, sodas die Zeitungen schnellstens der Sammelstelle für Feldpostsendungen zugeführt werden können. Der Preis für den Monat beträgt wie das sonstige Abonnement nur fünfzig Pfennige, ein Zuschlag für Verpackung usw. findet nicht statt. Bestellungen nimmt unsere Geschäftsstelle jederzeit entgegen.

* — Seit Tagen ohne Nachricht von unseren Kriegern an der Ostgrenze dürften auch viele Familien in hiesiger Gegend sein. Das hat aber, wie uns ein Freund unserer Zeitung schreibt, seine Erklärung in den meist sehr ungeschönen Wegen. „Unschön“ ist natürlich ein viel zu zarter Ausdruck für die tatsächlich unter aller Kanone zerfahrenen Wege. Die „Staats“traßen Russlands befinden sich teilweise im Urzustande, sodas Pferde und Wagen oft 50, 70, 80 Zentimeter, ja 1 Meter tief einsinken. Die Nebenstraßen und auch ein großer Teil der Hauptstraßen, z. B. die nach Warschau, weisen meterlange Löcher auf und enthalten meist kein richtiges Packlager. Unsere sächsischen Kommunikationstrassen sind jedenfalls bedeutend besser und selbst die einfachsten Feldwege verdienen im Vergleich hierzu die Bezeichnung erstklassiger Wege. Karl- und Wiesenstraße, Weinsdorfer- und Pleißerweg in Hohenstein-Ernstthal sind gar nicht mit den russischen Straßen zu vergleichen, die meist in den Ortstraßen Schlammrinnen und Wasserläufe (!) aufweisen, noch schlimmer wie auf freien Wegen. In Nowe-Miasno z. B. war der Dreck so dick, daß die Einwohner deutscherseits meist zwangsweise zur Straßenreinigung befohlen

wurden. Das war eine Aufregung unter den polnischen Juden! Unsere Artillerie und die Lebensmittelkolonnen blieben sehr häufig stecken und hatten die Pferde ein saures Stüd Arbeit zu bewältigen. Lahme und kranke Pferde gibt es dabei hunderte und zu Dutzenden blieben sie auf der Strecke. Was rettungslos umfiel, wurde erschossen und wo es eben angang umgetauscht gegen russische. — Da können sich denn die in der Heimat Verbliebenen ein ungefähres Bild machen, wie es kommt, daß oft Tage und Wochen vergehen, ehe Nachricht von uns eintrifft. Oft sehen wir 8 Tage und länger keine Post und haben auch keine Gelegenheit, welche abzufenden. Dann treffen ganze Sendungen auf einmal ein. Am 10. Oktober hatten wir z. B. nur die Post, die bis 26. September in der Heimat aufgegeben war. Alle die aber, die zu Hause über schlechte Wege z. schimpfen, denen mag gesagt sein, daß wir geradezu wunderbare Straßen und Wege besitzen, über die zu nörgeln nicht der geringste Grund vorliegt. Wir, die wir hier in Russland sind, erkennen das alle Tage mehr an. usw.

* — Vor der Ueberlieferung von Zündhölzern und gefüllten Taschenfeuerzeugen in Paketen an die Feldtruppen wird dringend gemahnt, da mehrmals durch Selbstentzündung Schaden entstanden ist. — Lieferung von Militär-Artikel. Wie wir hören, bedarf das Kriegsbeschickungsamt des 19. Armee-Korps in Leipzig noch große Mengen Ausrüstungsstücke wie z. B. Helme, Helmüberzüge, Tornister mit Tragräumen, Zelt-ausrüstungen, Brotbeutel, Leibriemen mit Schloß und Tasche, Mantelriemen, Feldflaschen, Kochgeschirre und Riemen, Patronentaschen, Erkennungsmarken, Kaffeeblechen, Fettsäcken u. a. m. Alle Lieferanten derartiger Gegenstände seien darauf hingewiesen. Man wende sich mit Offerten direkt an das genannte Beschickungsamt in Leipzig-Gohlis. Militärlieferungen werden gut und sofort bezahlt.

* — Geschworenenauslosung. Am Dienstag wurden in öffentlicher Sitzung des Königl. Landgerichts Zwickau die 30 Geschworenen ausgelost, die an den im 4. Vierteljahre beginnenden Schwurgerichts-Sitzungen teilzunehmen haben. Das Los fiel u. a. auf folgende Herren: Gutsbesitzer A. L. Koch in Hermsdorf, Gutsbesitzer C. G. Pohlens in Langenberg und Fabrikbesitzer A. Baake in Hohenstein-Ernstthal.

* — Spart Petroleum! Für Petroleum aus Amerika ist die direkte Zufuhr nach Deutschland bekanntlich abgeschnitten. Aber auch aus Oesterreich-Ungarn ist bereits ein Ausfuhrverbot für Petroleum erlassen worden. Es ist daher dringend zu empfehlen, mit den vorhandenen Petroleumbeständen hauszuhalten. Diese dürfen vorläufig als ausreichend angesehen werden. Der Zweck dieser Zeilen ist, vor unnötigem Verbrauch oder vor Vergengung dieser Lichtquelle zu warnen.

* — Eine Viehzählung soll am 1. Dezember im Deutschen Reiche vorgenommen werden.

* — Zum Vorbild empfohlen. In einem Geschäft in Aue erschien eine 50jährige Frau mit dem Bemerkten: „Ich will mir was kaufen, ich wollte eigentlich warten bis Frühjahr, aber mein Mann tut's nicht anders. Er sprach: Was Du irgend zu kaufen hast, kaufe jetzt, wir sind

Beamte, haben unseren Gehalt und merken nicht viel von der schweren Zeit, denn jetzt gibt es viele Leute, die nichts kaufen können. Nehme etwas von dem, was Dir vorgelegt wird und handle nicht.“ Dem Manne gebührt sicherlich Anerkennung.

* — Folgende Prophezeiung aus einem Kalender von 1814 auf das Jahr 1914 teilt der „Hofer Anzeiger“ seinen Lesern mit: „Es wird eine Zeit kommen, wo die Welt gottlos sein wird. Der Monat Mai wird ernst zum Krieg rufen, aber es ist noch Zeit. Juny wird auch zum Krieg einladen. Juli wird ernst und grausam handeln, daß viele von Weib und Kind Abschied nehmen müssen. Im August wird man an allen Enden von Krieg hören. September und Oktober wird großes Blutvergießen mit sich bringen. Im November wird man Wunderdinge sehen. An Weihnachten wird man von Frieden singen.“ (Wenn die Wunderdinge im Sieg unserer gerechten Sache bestehen und wenn der Schluß so zutreffen sollte, wie das andere, könnte man sich diese Prophezeiung wohl gefallen lassen.)

* — Feldgraue Tuche. Für 100 Millionen Mark feldgraue Militärtuche — 18 Millionen Meter — sind schon bis jetzt für den Krieg gebraucht worden, es werden noch immer weitere sehr bedeutende Aufträge auf dieses Tuch erteilt. Alle Fabriken, die Militärtuche herstellen, sind flott beschäftigt.

* — In der 2. Dekade des Oktober 1914 stellten sich die Witterungsverhältnisse nach den Beobachtungen der meteorologischen Station im Martin-Luther-Stift wie folgt:

Tag	Niederschlag in Lit. pro Quadr.-Met.	Niedrigste Temperatur	Höchste Temperatur	Temperatur mittags 12 Uhr
11.	0.5	2.6	6.0	6.0
12.	1.0	3.8	5.0	5.0
13.	2.7	3.0	12.5	12.5
14.	..	5.2	15.6	15.0
15.	..	2.5	11.0	11.0
16.	..	3.5	12.0	12.0
17.	..	4.0	9.0	9.0
18.	..	7.0	11.4	10.0
19.	..	9.0	10.5	10.0
20.	4.2	6.0	8.3	8.1
Σa.	8.4	46.1	101.3	98.6
M.	0.84	4.61	10.13	9.86

* — V Langenschurdt, 23. Okt. Wie wohl in den meisten Orten, haben sich auch hier eine Anzahl Männer aus allen Ständen unter dem Voris des Herrn Gemeindevorstandes Stiegler vereinigt, um die Entgegennahme freiwilliger Gaben für das Rote Kreuz und für hilfsbedürftige Ortsbewohner zu organisieren. Bis 15. d. M. wurden gespendet: Für das Rote Kreuz 482,50 Mk. und für die Hilfsbedürftigen im Orte 771,44 Mk. in Geld, 16 1/2 Zentner Roggen, 45 Zentner Kartoffeln, 40 Brote à 6 Pfund. Allen Gebern auch an dieser Stelle besten Dank. Alle, die Hilfe bedürfen, wollen sich nun an die Herren Gemeindevorstandes Herrn Weinholt und Otto Ebert wenden. Jeden Freitag sind bei diesen Herren Anweisungen auf Brot, Kohlen, Kartoffeln usw. entgegenzunehmen. Auch weitere Zuwendungen werden an diesen Stellen gern entgegengenommen.

* — Wittweida, 22. Okt. In Ottendorf wurde die ledige Martha Strauß aus Wittweida festgenommen. Sie erscheinete dort von mehreren Frauen, deren Männer im Feld stehen, Geld unter der falschen Angabe, daß sie im Dienste des Roten Kreuzes stehe.

Ein edles Frauenleben.

Roman von R. Deutsch.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Die Datta war immer Botin, wo es einen Auftrag an die Gesellschaftin galt, da sie die einzige unter der Dienerschaft war, die deutsch sprach, und sogar ein gutes Deutsch, sie war stets um die Person der Gräfin, ja seit ihrer Geburt noch keine Stunde von ihr getrennt gewesen, denn die wenigen Jahre, die die Gräfin als Mädchen in Leipzig verlebte, war die Datta auch um sie. Elisabeth ordnete etwas an ihrer Toilette und nahm ihre Noten, so ungelegen ihr der Wunsch kam, so mußte ihm doch Folge geleistet werden. „Kisajony sind schöner als alle Damen unten, obwohl sie in Sammt und Atlas gekleidet sind und Blumen und Diamanten im Haar tragen“, sagte die Alte, und der Ausdruck von Bewunderung in ihrem treuerzigen Gesicht zeigte, daß sie nicht schmeichelte. Das einfache hellblaue, enganliegende Kleid stand auch vorzüglich zu der Weiße ihrer Haut und der hellschimmernden Pracht im Haare. „Das sagt Ihr nur“, versetzte das Mädchen lächelnd, „weil Ihr mir gut seid.“ „Wer sollte der Kisajony nicht gut sein? Den Menschen möchte ich sehen! Ich glaube, wir gingen alle für die Kisajony durchs Feuer!“ rief die Alte. Elisabeth war fast gerührt. Wie wenig kostete es, die Zuneigung dieser einfachen, gutmütigen Menschen zu gewinnen! Durch einen freundlichen Blick, eine freundliche Miene. Sie konnte ja nicht

einmal mit ihnen verkehren, da sie die Sprache nicht verstand. Welch reicher Gewinn um geringen Einsatz.

VI.

Wie war die Gesellschaft auf den Gedanken gekommen, deutsche Musik hören zu wollen?

Endre hatte den Wunsch angeregt; ihn drängte es, die Bekanntschaft des Mädchens zu erneuern, mit dem er auf solch merkwürdige Weise zusammengetroffen war. Bei einer Gelegenheit wie heute war es viel leichter als bei gewöhnlichen Besuchen, wo man zu Zweien oder Dreien beisammen und wo die Gräfin immer zugegen war.

Er äußerte es zuerst gegen Geza, nicht ahnend, wie er dadurch dem Bedürfnis seines Herzens nachkam; denn dieser hatte sich mit allen möglichen und unmöglichen Plänen und Ausführungen gequält, es zu erreichen, Elisabeth in die Gesellschaftsräume hinunter zu bekommen.

Die Datta hat Recht gehabt, nichts als Sammet, Atlas und Diamanten! Dazwischen die blickenden Uniformen der Offiziere und Magnaten und alles umwoog von dem Lichte der mächtigen Kronleuchter, die von der Decke herabgingen und die spiegelgleichen Wände tausendfach widerstrahlten. Ein glänzender Raum, eine noch glänzendere Gesellschaft! Elisabeths Augen tat die verschwenderische Pracht fast weh.

„Wie schön ist sie!“ dachte Endre, als sie durch den Saal schritt. Geza sprach nichts, obwohl sein ganzes Herz von diesem Gedanken erfüllt war, und

der Ausdruck davon in seinen Augen, in seinem Gesichte lag.

Die Gräfin saß am obersten Ende des Saales in einem Kreis von Damen. Sie war wie gewöhnlich ganz schwarz gekleidet. Auf den schneeweißen Haaren lag das schwarze Spitzenhäubchen und umrahmte das stolze, strenge Gesicht, und so schied sich fast selbstsam die hohe, dunkle Erscheinung von den lichten, glänzenden Gestalten um sie. . .

Sie unterbrach die Unterhaltung, die in ungarischer Sprache geführt wurde, als Elisabeth mit einer Verbeugung vor sie trat.

„Fräulein Werner, meine Gesellschaftin“, sagte sie dann deutsch zu ihrer Umgebung, und als genüge es an diesem einen Teil der Vorstellung, wandte sie sich dann an Elisabeth. „Die Gesellschaft wünscht deutsche Musik zu hören. Wollen Sie etwas spielen?“

Elisabeth verneigte sich und fragte, ob man Klavier oder Violine wünsche.

„Violine spielen Sie auch?“ fragte die Gräfin überrascht. „Meine Gesellschaftin ist wie der Zauberbrunnen im Märchen“, wandte sie sich mit einem Lächeln an die Gesellschaft, „von selbst zeigt sie ihren Reichtum nicht, aber wenn man klopft, dann schießt immer ein warmer, heller Strahl hervor.“

Ein hohes Rot stieg in das Antlitz Elisabeths. Das Lob war ebenso reich als zart, und Gräfin Helene konnte liebenswürdig sein, wenn sie wollte, und es stand ihrem stolzen, kalten Wesen überaus gut.

„Ich habe nicht zu bestimmen“, sprach die Gräfin weiter, „die Gesellschaft soll das Instrument wählen.“

„Violine, Violine!“ scholl es von allen Seiten.

„Ich habe eine Bitte“, sprach jetzt Endre mit einer Verbeugung vortretend, „da das Fräulein beide Instrumente spielt, so wäre es unser Wunsch, beide zu hören. — Ich weiß, die Gesellschaft wird auch gerne tanzen.“ Sein freundliches Auge überflog die Versammlung. „Und da es eine Profanie wäre, nach Anhörung klassischer Stücke zu tanzen, denn der Violine wollen wir den edleren Teil überlassen, so wollen wir — zuerst tanzen.“ Und schon hatte der heitere junge Mann die Türen zum Salon, wo der Flügel stand, geöffnet, und lachend folgten ihm die Gäste.

Endre konnte sich schon etwas erlauben, die beiden Schloßer lagen in nächster Nachbarschaft und die Familien waren Generationen durch in Freundschaft verbunden.

Graf Palfy war es heute gar nicht so sehr ums Tanzen zu tun, obwohl er, jung und heiter wie er war, gerne diesem Vergnügen huldigte, als vielmehr darum, das Mädchen länger in der Gesellschaft zu behalten.

Als er einige Minuten später vor dem Klavier stand, trat er auf sie zu. „Ich habe gesprochen, bevor ich mich vorstellte“, sagte er mit jenem weichen, schmeichelnden Organ, das ihm eigen war, und welches gegen den volltönenden Bass des Grafen Geza wie Klängen anzuheoren war. „Ich will meine Unhöflichkeit gut machen: „Ich bin Graf Palfy.“

(Fortsetzung folgt.)

Freiberg, 22. Okt. Amtshauptmann Dr. Vollmer hier ist in die Zivilverwaltung der von unseren Truppen besetzten Gebiete in Belgien berufen worden und hat gestern schon die Reise nach Belgien angetreten.

Dresden, 22. Okt. 8000 Arbeitslose wurden durch die Vermittlung des Zentralarbeitsnachweises in den letzten sieben Wochen außerhalb Sachsens beschäftigt.

Leipzig, 22. Okt. Beim Rangieren tödlich verunglückt ist ein Schürmeister des Preussischen Staatsbahnhofes in Plagwitz-Indenau. Er stand auf dem Trittbrett eines ablaufenden Wagens. An einer Weiche entgleiste der Wagen. Der Beamte wurde unter den Wagen geschleudert und erlag im Krankenhaus den schweren Verletzungen.

Königsstein, 22. Okt. Ueber 400 russische, englische und französische Offiziere befinden sich gegenwärtig in der Festung Königsstein. Sie werden von kriegsgefangenen Soldaten bedient und dürfen die Festung nicht verlassen. Die Verköstigung und Verpflegung erfolgt auf eigene Kosten. Unter den Gefangenen befinden sich allein vier russische Generale.

Blauen, 22. Okt. Die sechsstägige Straßensammlung in Blauen zur Beschaffung von Liebesgaben für unsere Truppen im Felde hat ein erfreuliches Resultat erbracht. Es kamen über 5000 Mk. an Bargeld, ferner rund 7600 Zigarren, 1800 Zigaretten, 319 Schachteln Zigaretten, 427 Päckchen Tabak, 400 Tafeln Schokolade, 100 Pakete Tee und Kakao, 100 Pakete Cakes, 100 Paar Strümpfe, 328 Paar Müttschen und rund 2000 verschiedene andere Gegenstände ein.

Sendungen an einzelne Militärpersonen im Felde

werden jetzt nicht nur bei den Postanstalten, sondern auch bei den Eisenbahn-Güterabfertigungen angenommen. Im einzelnen gilt dafür folgende Regelung:

1. Sammelstellen für Soldatenpakete (sog. „Paketdepots“) befinden sich im Bereiche der Königl. Sächs. Staatseisenbahnen:
 - a) bei der Güterabfertigung in Dresden-Neustadt;
 - b) bei der Güterabfertigung Leipzig, Dresdner Bahnhof.

Für welche Truppenteile der einen oder der anderen dieser Sammelstellen Sendungen zugeführt werden können, ist aus den Bekanntmachungen der Heeres- und der Postverwaltung zu ersehen.

2. Pakete, die Auslastungs- und Bekleidungsstücke enthalten und nicht über 5 kg schwer sind, werden bei den Postämtern oder bei den Sammelstellen aufgegeben; bei den Güterabfertigungen werden sie, solange die Aufgabee bei der Post möglich ist, nicht angenommen.

Pakete, die die Postämter nicht annehmen (namentlich solche von mehr als 5 kg Gewicht) werden — wenn die Voraussetzungen der Beförderung als Stückgut, besonders auch bezüglich der Verpackung, gegeben sind —, als Fracht- oder Gültgut mit Frachtbrief bei den Güterabfertigungen zur Beförderung nach der Sammelstelle angenommen. Die Aufschrift auf dem Frachtbriefe muß lauten: „An die Sammelstelle für Soldatenpakete in ...“, die Aufschrift auf dem Gut: „An die Sammelstelle für Soldatenpakete in ... für den ...“.

Die Aufschrift auf dem Gut muß die Adresse des Empfängers in derselben Weise angeben, wie dies für die bei der Post aufzugebenden Sendungen vorgeschrieben worden ist; die Nichtigkeit und Vollständigkeit der Aufschrift kann von den Eisenbahnbeamten nicht geprüft werden. Die Eisenbahn haftet auf Grund des Frachtvertrags nur für die Beförderung bis zu der vom Absender angegebenen Sammelstelle.

3. Sendungen, bei denen die in Betracht kommende Sammelstelle nicht angegeben wird, können von der Eisenbahn nicht befördert werden. Dem Absender wird in diesem Fall anheimgestellt, zunächst die zuständige Sammelstelle von sich aus zu erfragen oder die Sendung an den Ersttruppenteil zu richten.

4. Die Stückgutsendungen nach den Sammelstellen müssen mit vorausbezahlter Fracht aufgegeben werden. An den Sammelstellen werden sie von der Heeresverwaltung übernommen und von ihr auf ihre Kosten als Militärgut weitergeleitet.

Was ist zu beachten beim Einkauf von Obsthochstämmen?

Von Martin Reef, Baumchulensbesitzer, Hohenstein-Ernstthal.

Motto: Wer dem Obstbau Böses tut, schadet dem Volk an Hab' und Gut.

Unternimmt man eine Wanderung durch die Gärten, welche in den letzten Jahrzehnten entstanden sind, so findet man teilweise unter den Obsthochstämmen traurige Kreaturen, an welchen der Besitzer wenig Freude haben kann und noch viel weniger einen befriedigenden Ertrag davon zu erwarten hat.

Wie oft sieht man da junge Bäume, deren Stämme schon mehr einem Sägebügel gleichen, ja Wunden aller Art, Blutläuse, Kommaschilfläuse und andere Schädlinge haben hier ihre Nisthöhlen aufgerichtet. Besonders schlecht beschaffen ist aber oft die Krone, dieser wird immer zu wenig Beachtung geschenkt. Ist der Baum, der gepflanzt werden soll, billig, so meinen leider viele Gartenbesitzer und Landwirte, so ist er gerade recht und gut, um dann die gewünschten Früchte daran zu ernten. Durch minderwertiges Pflanzmaterial

ist nie ein Erfolg zu erzielen, selbst bei der besten und sorgfältigsten Pflege nicht. Man scheue daher den scheinbar etwas höheren Preis für eine tadellose Ware nicht, da solche Bäume es durch freudiges Wachsen und reiche Ernten reichlich lohnen. Ein Sparen an dieser Stelle ist grundverkehrt, denn pflanzt man billiges, minderwertiges Pflanzmaterial, so rächt sich das auf die bitterste Art. Die Grundlage bei jeder Obstneuanpflanzung ist ein gesundes, junges, wüchsiges Pflanzmaterial mit reicher Bewurzelung. Wer das befolgt, der kann auch auf einen reichen Ertrag rechnen. Die anzupflanzenden Bäume sollten möglichst aus den in der Nähe liegenden Baumschulen gekauft werden, solche Bäume wachsen am sichersten an, weil sie an Boden, Lage und Klima gewöhnt sind; hingegen Obstbäume aus der Ebene sind verweichlicht und demgemäß nicht genügend abgehärtet für unsere Gebirgslage. Niemals sollten Obstbäume von herumziehenden Händlern gekauft werden, da solche Bäume schon wochenlang vorher aus der Erde genommen sind und die Wurzeln während dieser Zeit der Luft und Sonne ausgesetzt und daher halb vertrocknet sind, wodurch ein Weiterwachsen der Bäume in Frage gestellt ist. Die vorteilhafteste Bezugsquelle für Obstbäume ist eine in der Nähe liegende Baumschule, wo die Bäume von Jugend auf unter der gewissenhaften Leitung des Besitzers veredelt und herangezogen werden und auf Sortenechtheit größte Sorgfalt gelegt wird. Dort ist der Käufer auch sicher, daß er die Sorte erhält, die er pflanzen will, was ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist. — In kurzen Worten will ich schildern, wie ein Obstbaum beschaffen sein soll, um davon einen rentablen Erfolg zu erzielen.

Der Hochstamm soll einen geraden, konisch gewachsenen, 1,80—2 Meter hohen Stamm mit guter Bewurzelung haben und 5—6 gleichmäßig gewachsene Kronentriebe mit einem geraden Mitteltrieb aufweisen. Die Krone soll einjährig, höchstens zweijährig sein. Solche Bäume wachsen freudig weiter und sichern einen guten Erfolg. Bäume mit älteren als zweijährigen Kronen sind nicht empfehlenswert, da sie zu schwer anzuwachsen und lange Zeit dazu brauchen, um sich von der Störung, welche durch das Verpflanzen entstanden ist, zu erholen und dadurch längere Zeit mit dem Ertrage warten lassen, als ein fünf- bis sechsjähriger Baum. Vielsach denken die Käufer, je älter und stärker ein Baum ist, desto selber und mehr kann man ernten. Die Praxis hat aber ergeben, daß die Ansicht grundfalsch ist; denn ein solch überständiger Baum braucht mehrere Jahre, ehe er sich erholt vom Verpflanzen; ist man mit der Gießkanne nicht immer dabei, so geht er zu guterletzt noch ein bei trockner Witterung. Pflanzstamm aber einen jungen Baum von 5—6 Jahren Alter, so wird man selber und reichere Ernten haben als von solch überständigen Bäumen. — So gut wie sich ein älterer Mensch an die ihm gegebenen Verhältnisse schwerer gewöhnt und sich seltener darin wohlfühlt als ein Jüngling, paßt sich ein länger als sechs Jahre in der Baumschule stehender Baum an den ihm gegebenen Standort mit anderen Bodenverhältnissen als ein junger, wüchsiger Baum. Lausendfach habe ich während meiner 12jährigen Praxis auf dem Gebiete des Obstbaues die Erfahrung gemacht, daß überständige Bäume stets von den jungen, wüchsigen Bäumen überflügelt und in den Hintergrund gestellt wurden sowohl in Bezug auf Wachstum als auch in dem Ertrage.

Also, liebe Gartenbesitzer, Landwirte und Götter des Obstbaues, wer Obstbäume pflanzt, kaufe nie starke, überständige Ware, sondern ein wüchsiges, gesundes Pflanzmaterial; denn das allein sichert einen guten, reichen Ertrag und erfordert weniger Zeit und Mühe.

Kirchennachrichten.

Parochie St. Trinitatis Hohenstein-Ernstthal.
Vom 17. bis 23. Oktober 1914.

Begraben: Weber Franz Louis Wölske, ledig, 61 J. 7 M. Webermeister Friedrich Eduard Reuther, Chemnitz, 79 J. 3 M. Anna Dora, f. d. Weichlerarbeiten Paul Mag. Thomaus, 4 M. 21 J. 1 unehelicher Sohn, 10 M. 26 J.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 25. Oktober 1914, vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Matth. 6, 11. Herr Pastor Weschke.

Jungfrauenverein: Abends halb 8 Uhr im Gemeindehaus.

Männer- und Jünglingsverein abends 8—10 Uhr im Gemeindehaus. Montag abends halb 9 Uhr 12. Kriegsbefehlsstunde.

Parochie St. Christophori Hohenstein-Ernstthal.
Vom 17. bis 23. Oktober 1914.

Begraben: Karl Johannes, S. d. Nabelmachers Karl Gustav Exped. Karl Richard, S. d. Strumpfwirkers Richard Hermann Lorenz, Walter Rudolf, S. d. Hauswebers Ernst Theodor Riedel, Elsa Gertr. f. d. Paders Karl Hugo Bieweger. Samuel Mag Johannes, S. d. Landwirts Karl Mag Leuschner. Hermann Kurt, S. d. Auguste Anna Walther. Karl Friedrich, S. d. f. Handarbeiters Friedrich Hermann Weber. Kurt Eugen, S. d. Ofensehers Mag Eugen Wolf.

Begraben: Der Pionier Karl Rudolf Rathai und Marie Helene geb. Bodmann.

Begraben: Ungetaufte Tochter der Selma Martha Mähler, f. d. Handarbeiter Friedrich Hermann Weber, 33 J. 1 M. 7 J. Christiane Friederike Reich, Witwe des Webermeisters Gottlob Friedrich Reich, 80 J. 21 J. Anna Vertha Fröhlich, Ehefrau des Wartungsbefehlers Anton Ferdinand Fröhlich, 68 J. 4 M. 5 J. Hilba Dora, f. d. Ida Clara Feinig, 4 M. 19 J. Sidonie Clementine Käffig, Witwe des Webermeisters Friedrich Wilhelm Käffig, 76 J.

Am 20. Sonntag nach Trin. vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Koloss. 3, 12—17. Nach der Predigt Abendmahlsfeier. Herr Pfarrer Albrecht. Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmanden.

Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst im Hüttengrundbetfale.

Co.-luth. Jungfrauenverein abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Co.-luth. Jünglingsverein abends 8 Uhr im Vereinslokal (Wilder aus dem Kreis).

Landeskirchliche Gemeinschaft abends halb 9 Uhr im Gemeinschaftslokal, Breitstraße 31.

Wochenamt Herr Pastor Dybek.

Dienstag, den 27. Oktober, abends halb 9 Uhr Kriegsbefehlsstunde im Hüttengrundbetfale.

Donnerstag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbefehlsstunde in der Kirche.

Von Gersdorf
Vom 15. bis 21. Oktober 1914.

Begraben: Käthe Lotte, f. d. Schanwirts Julius Paul Fischer. Margarethe Elisabeth, f. d. Malermeisters Mag Emil Hübsch. Willy Alfred, S. d. B. Karl Albin Hofner. Robert Emil, S. d. B. Ernst Emil Rinder.

Begraben: Vinus Johannes Rebold, Bergarb. hier, und Rosa Elisabeth Müller hier.

Begraben: Elsa Irma, f. d. B. Friedrich Albin König, 2 J. 5 M. 24 J. Anna Gertha, f. d. B. Mag Paul Drechsel, 3 M. 24 J. Gertrud Elsa, f. d. Formers Paul Otto Starf, f. d. Kurt Rudolf, S. d. B. Paul Plagatz, 8 M. 14 J. Otto Richard, S. d. B. Otto Hugo Wöhe, 7 J. 2 M. 16 J.

Am 20. Sonntag nach Trin. den 25. Oktober, vormittags 9 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Wötger.

Nachm. halb 2 Uhr Kindergottesdienst.

Abends halb 8 Uhr Jungfrauenverein.

Abends 8 Uhr Versammlung im Gemeinschaftslokal.

Dienstag fällt die Bibelstunde aus.

Donnerstag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbefehlsstunde in der Kirche.

Die Woche für Taufen und Trauungen hat Herr Pastor Wötger, für Hauskommunionen und Begräbnisse Herr Pastor Siedeband.

Von Langenberg mit Meinsdorf.
Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 25. Oktober, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Koloss. 3, 12—17.

Nachmalige Kollekte zur Erlangung von Mitteln zur Vernehmung der Feld- und Jagareitsfelle.

Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmanden.

Mittwoch, den 28. Oktober, abends 8 Uhr Strickabend im Pfarrhause für die Krieger.

Donnerstag, den 29. Okt., nachm. 5 Uhr Kriegsbefehlsstunde.

Von Bernsdorf.
Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 25. Oktober 1914, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt des Herrn Kandidat Oberlander. Vorstellung der Konfirmanden.

Montag, den 26. Oktober, vormittags 9 Uhr Kirchweihgottesdienst.

Meine Kriegsgebühren, im Feldpostbrief mit abzusenden, sind zum Preise von 15 Pf. auf dem Pfarramt zu haben.

Von Erlbach-Rixberg.
Erlbach: Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Rixberg: Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst.

Montag, den 26. Oktober, Kirchweihfest.

Rixberg: Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst.

Kirchweihfest: „Gott ist unsere Zuversicht.“ Motette von Klein.

Kollekte für die kirchliche Kriegshilfe.

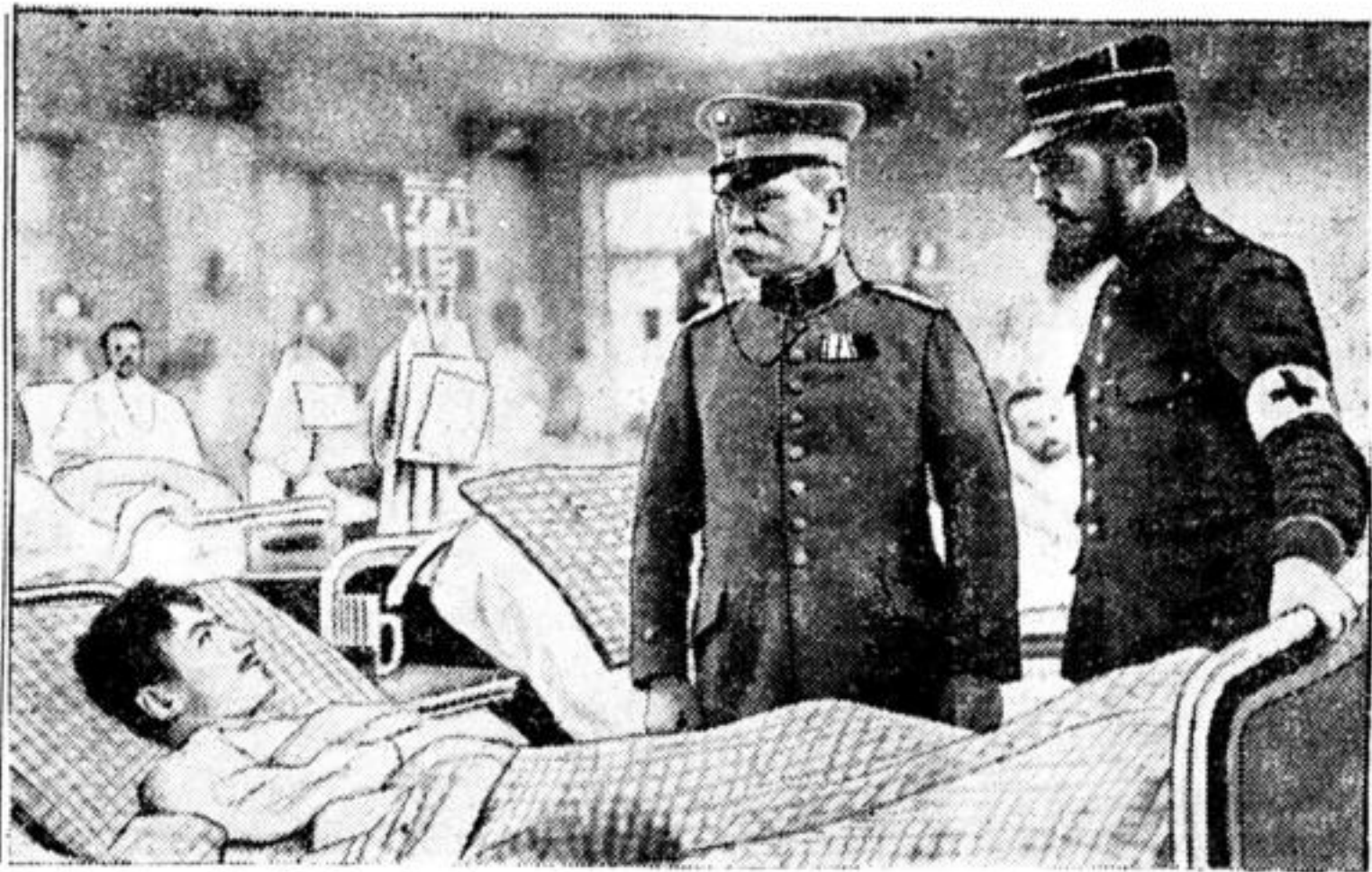
Von Ursprung.
Am 20. Sonntag n. Trin. den 25. Oktober, vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr Predigt- und Abendmahlsfeier in der Schule zu Seifersdorf.

Von Wüstenbrand.
Am 20. Sonntag nach Trin. den 25. Oktober, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Vormittags halb 11 Uhr Kindergottesdienst.

Bei den verwundeten gefangenen Franzosen.



Die gefangenen verwundeten Franzosen führen im Berliner Kriegslazarett der „Neuen Welt“ ein angenehmes Leben. Genau so wie unsere eigenen Verwundeten werden sie behandelt und gepflegt, so daß sie über die Gefangenschaft nicht zu klagen haben. Ein französischer Oberstabsarzt, der bei den Kämpfern mit gefangenen wurde, leistet dem deutschen Arzt Hilfe bei den Konsultationen. Es ist dies ein Gegenstück zu der völkerrechtswidrigen Verletzung der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906, die in Frankreich im jetzigen Kriege vorgekommen ist, so daß die deutsche Regierung der französischen Regierung sowie den Regierungen der neutralen Mächte am 10. Oktober d. J. eine Denkschrift zugehen lassen mußte, um gegen die Verletzung der Genfer Konvention durch französische Truppen und Freischärler scharfen Protest zu erheben.

Unsere photographische Aufnahme, die vom Generalstab zur Veröffentlichung zugelassen wurde, zeigt den deutschen und französischen Oberstabsarzt am Bette eines französischen Verwundeten im Berliner Kriegslazarett „Neue Welt“ zu Berlin.

Mittwoch, den 28. Oktober, abends 7/8 Uhr Versammlung des co.-luth. Jünglingsvereins im Pfarrhause.

Donnerstag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbefehlsstunde.

Ausfneiden! Aufheben!

Für unsere braven Soldaten sind erwünscht: **Bekleidungsstücke:** Taschentücher, Hosenträger, wollene Socken, Müttschen, Leinwand zu Fußbekleidung, wollene Leibbinden, Halsbinden, Unterjacken, Hemden, Unterhemden.

Gebrauchsgegenstände: Tabakspfeifen, Zigarrenspitzen, Tabakbeutel, Zigarrentaschen, Taschenmesser, Brustbeutel, Taschenuhren, Taschenfeuerzeuge, Notizzettel, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte mit Schoneren, Zahnbürsten, Kämme, Schwämme, Nähzeuge (enthaltend Nähn, Stopfgarn, Knöpfe, Band, Sicherheits-, Näh- und Stednadeln, Fingerhut, kleine Schere), Haarbürsten mit Futteral, Taschenspiegel, Kessel, Seifendosen.

Verbrauchsgegenstände: Zigarren, Tabak, Schokolade, Konserven, Reis, Zigaretten, Kaffee, Tee, Kaffee, Bouillonkapseln, Suppenwürfel, Dauermurfs, geräucherter Fleischwaren, Mineralwasser, trockene und kondensierte Milch, Gebäck, Bonbons, Gemüskonserven.

Sonstiges: Seife, Lichter, Insektenpulver, Klopfpapier, Streichhölzer mit Metallhüllen, Zahnseife.

Freundliche Gaben werden mit herzlichstem Danke entgegengenommen von der **Hilfsstelle in Hohenstein-Ernstthal: Rathaus, Zimmer Nr. 7.**

Der neueste Skat.

Es war in diesem Jahr im Haag, Da tagte im Haag die Völkerkonferenz, Und da man nichts zu beraten hat, Erfam man einen neuen Skat.

Sie setzten sich hier an einen Tisch: Nun, Montenegro, gib und miß! Jetzt habt Ihr die Karten, befehlt sie Euch! „Ich passe!“ ruft der von Italien gleich.

„Kamisch!“ ruft der Russe mit bloßem Gesicht, „Mehr halt' ich in meinem Leben nicht.“ Dem Belgier aber paßt das nicht, Der hatte die meisten „Schellen“ getriekt.

Und Frankreichs Vertreter, Herr Poinecare, Der bietet den Statern mit Lächeln „Tournec.“ Der Serbe ruft: „Die Karte ist null, Ich habe, was ich sonst bin, eine Null!“

John Bull, der Brit, der falsche, der lacht, Der hätte am liebsten „Guck“ gemacht, Der Franzosel, der Herr von Oesterreich, Der bietet den Statern ein „Solo“ folgleich.

Doch Wilhelm der Zweite vom deutschen Land Ruft: „Halt, meine Herren, Brand aus der Hand!“ Wilhelm spielt aus — und mit Hilfe von Franz Gewinnt er das Spielchen voll und gang.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehhof zu Chemnitz
am 28. Oktober 1914. Auftrieb: — Ochsen, — Bullen, — Kalben, — Kühe, — Fresser, 217 Rälber, — Schafe, 972 Schweine, zusammen 1189 Tiere.

Besehlt in Rart für 50 kg	Schlachtgewicht	
	R.	M.
Ochsen	1. vollfleischige, ausgewächs., höchsten Schlachtwert bis 6 Jahre	—
	2. junge, fleischige nicht ausgewachsene — ältere ausgewachsene	—
	3. mäßig genährte junge — gut genährte ältere	—
Bullen	4. gering genährte jeden Alters	—
	1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	—
	2. vollfleischige, jüngere	—
	3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—
	4. gering genährte	—
Rälber	1. vollfleischige, ausgewächs. Rälber höchsten Schlachtwertes	—
	2. vollfleischige, ausgewächs. Rälber höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—
	3. ältere ausgewachsene Rälber und gut entwickelte jüngere Rälber und Rälber	—
	4. gut genährte Rälber und mäßig genährte Rälber	—
Fresser	5. mäßig u. gering genährte Rälber und gering genährte Kalben	—
	6. gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre	—
Rälber	1. Doppelländer	84—85
	2. baffe Mast- und Sauglälber	108—109
	3. mittl. Mast- u. gute Sauglälber	88—92
	4. geringe Rälber	87—103
Schafe	1. Mastlamm u. jüngere Masthammel	54—57
	2. ältere Masthammel	—
	3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Westschafe)	—
Schweine	1. vollfleischige der sein. Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1/2 Jahren	70—78
	2. Fetttschweine	80
	3. fleischige	74—76
	4. gering entwickelte	72—73
	5. Sauen und Eber	70—74

Die Lebendgewichtspreise für Schweine verstehen sich unter Gewährung von 20 Prozent Tara. Unter Schlachtgewicht ist bei Schweinen das Gewicht einschließlich des Schmers zu verstehen.

Geschäftsgang: Rälber schlecht, Schweine schlecht. Ueberstand: Rälber —, Schweine —.

Fundamt Gersdorf Bez. Chb.

Als gefunden sind abgegeben worden: 1 Trauring, 1 Boa, 2 Damenhandtaschen, 1 Sportwagendecke, 1 Damenregenschirm, 2 Pfeiftücher, 1 Armband, 3 Paar Handschuhe, mehrere Geldbörsen mit Inhalt.

Fundsachen sind unverzüglich im Rathhause — Zimmer Nr. 8, 1 Treppe — anzumelden.